

**Zeitschrift:** Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme  
**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Landesplanung  
**Band:** 13 (1956)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Tätigkeit der Landschaftsarchitekten in Dänemark  
**Autor:** Boye, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-783288>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Tätigkeit der Landschaftsarchitekten in Dänemark

Von *Georg Boye*,

Präsident der Dänischen Vereinigung der Landschaftsarchitekten, Kopenhagen



Abb. 1. Herlev: Flugaufnahme des Stadtzentrums.

Eines der Ziele der Zeitschrift «IFLA» besteht unseres Erachtens darin, Mitteilungen über die Bedingungen, unter denen Landschaftsarchitekten auf der ganzen Welt ihre Tätigkeit ausüben, an die Mitglieder unseres Internationalen Bundes zu vermitteln, denn ohne diesbezügliche Kenntnisse sind Verhandlungen über berufliche Stellung, Erziehungsfragen, Aktionsbereich des Landschaftsarchitekten auf internationaler Basis ziemlich aussichtslos. Die nachfolgenden Ausführungen werden als Beitrag zu einer solchen Orientierung betrachtet.

## I. Allgemeine Berufsfragen

Die dänischen Landschaftsarchitekten befinden sich, dank der Pioniertätigkeit der letzten Generation, in einer konsolidierten Position. Die heutigen Angehörigen der Berufsgattung zehren in der Tat zu einem grossen Teil noch vom Erbe ihrer Vorgänger, welche bereits erkannt hatten, in wie hohem Masse die enge Zusammenarbeit mit dem eigentlichen Bauarchitekten für den Landschaftsarchitekten wertvoll ist. Sie waren denn auch stets bestrebt, sich in ihrem technischen Können und in ihrer Fähigkeit zur künstlerischen

Gestaltung zu vervollkommen, um dem Bauarchitekten in Spezialfragen der Landschaftsgestaltung, die für diesen letzteren fremd waren, ebenbürtig zur Seite stehen zu können.

Wir verdanken es insbesondere *G. N. Brandt* und *C. Th. Sørensen* sowie *Georg Georgssen*, *Aksel Andersen* und *Troel Erstad*, wenn diese Berufsmoralität heute Gemeingut der dänischen Landschaftsarchitekten geworden ist.

Der Erwähnung wert dürfte des weiteren sein, dass Mitglieder der «Dansk Havearkitektforening» (der Dänischen Vereinigung der Landschaftsarchitekten) nicht als Bauunternehmer auftreten, auch keine Provision entgegennehmen oder sonstwie das Vertrauensverhältnis zwischen ihnen und dem Bauherrn untergraben dürfen.

Von den 27 Mitgliedern der dänischen Vereinigung besitzen 14 ihr eigenes Büro; weitere drei Mitglieder sind als Mitarbeiter in solchen Büros tätig, während die restlichen zehn Mitglieder in öffentlichem Dienst stehen, davon sechs in leitenden Stellungen. Unter diesen letzteren, im Staatsdienst tätigen Persönlichkeiten betreiben einige nebenbei noch ein Privatbüro von kleinerem oder grösserem Ausmass.

Das Tätigkeitsfeld, welches für die dänischen Landschaftsarchitekten heute im Vordergrund steht, ist die Ausgestaltung von Wohnquartieren, woraus schätzungsweise 60 bis 80 % des Geschäftsumsatzes resultieren. Daneben beschäftigen sie sich auch mit der Erstellung von öffentlichen Parks, Schulen, Spitälern, Friedhöfen, Fabriken, Sportplätzen, mit militärischen Objekten und Strassenbepflanzung. Der Privatgarten tritt mehr und mehr in den Hintergrund, ohne jedoch vernachlässigt zu werden. An der eigentlichen Stadt- und Regionalplanung hingegen waren die dänischen Landschaftsarchitekten bis heute nur sporadisch beteiligt, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass ihre Arbeitskraft gegenwärtig und noch für eine Reihe von Jahren in den schon der Bautätigkeit erschlossenen Gebieten voll absorbiert ist.



Abb. 2. Stadtplan von Herlev. Wohnquartiere I bis II (schraffiert) wurden alle nach 1945 gebaut. C = Kirche; I = Gemeindegasthof; P = öffentlicher Park; S = Schulen; T = Stadthaus; R = Bahnstation.

## II. Der Bau von Wohnquartieren

Trotz intensiver Bautätigkeit ist der Wohnungsmangel in Dänemark noch immer sehr akut. Zum Teil dürfte dies auf das natürliche Bevölkerungswachstum zurückzuführen sein. Andererseits, und dies fällt wohl bestimmend ins Gewicht, ist die Grundrente durch gesetzliche Verordnung niedrig gehalten, besonders im Vergleich zu den gesamten Lebenskosten. Relativ gut und komfortabel zu wohnen, ist in Dänemark ein einigermassen billiges Vergnügen.

Der Bau neuer Häuser ist besonders für finanzschwächere Bevölkerungskreise vorgesehen. Vom Staate werden dafür Kredite im Ausmasse von bis zu 97 % des Grundstückpreises, inklusive Erschliessungskosten für unüberbaute Gebiete, genehmigt, wenn die verfügbaren Mittel auch nicht unbegrenzt sind. Gewöhnlich rechnet man mit Staatsbeiträgen von drei Kronen pro Quadratmeter, doch können Zuschläge für Planierungsarbeiten gewährt werden.

In Gross-Kopenhagen (mit einer Gesamtbevölkerung von 2,5 Millionen Einwohnern) sind die Gemeinden Kopenhagen, Frederiksberg und Gentofte seit langem schon voll ausgebaut. Infolgedessen hat das städtebauliche Wachstum auf die umliegenden Orte übergreifen, welche im Begriffe sind, sich von mehr oder weniger charakteristischen Dörfern in städtische Gemeinwesen umzuwandeln.

## III. Herlev

Als typisches Beispiel einer solchen Entwicklung wählen wir die Gemeinde Herlev, 10 km westlich des Stadtzentrums von Kopenhagen.

Bis zum Jahre 1940 blieb Herlev eine idyllische und unberührte Landgemeinde, mit Bauernhöfen und einer Gruppe von Wohnhäusern um die Kirche. In der Folge nahm die städtebauliche Entwicklung direkt explosionsartigen Charakter an. Die Wohnhäuser, die auf dem Situationsplan (Abb. 2) schraffiert eingezeichnet sind, wurden alle nach dem Krieg gebaut, und die Bevölkerungszahl stieg von etwas mehr als 1000 auf über 15 000 Einwohner, was natürlicherweise eine grosse Nachfrage nach neuen Schulen, Sportplätzen, Friedhofanlagen auslöste.

Ein Stadtplan wurde ausgearbeitet, nach welchem das Quartier rund um das alte Zentrum für dreistöckige Mehrfamilienhäuser beansprucht wurde, während man das weiter aussen sich anschliessende Gebiet für Einfamilienhäuser reservierte. Eine unüberbaute Fläche im Südwesten und Süden der Wohnzone bestimmte man zur Industriezone und trennte sie durch Grüngürtel von den Wohnvierteln.

Aus dem Situationsplan ist ersichtlich, dass sich das Gemeindezentrum einerseits um die Kirche (C), andererseits um den Gasthof (I) gruppiert. Westlich der Kirche befindet sich ein kleiner Park (P), welcher ursprünglich für eine Ausdehnung des Kirchhofareals reserviert gewesen war, da man noch 1940 angenommen hatte, dass dieses weit in die Zukunft den Bedürfnissen genügen dürfte. Heute ist ein Friedhof ausserhalb des Ortes errichtet worden.

Neben den beiden (eingezeichneten) bisherigen Schulen (S) existiert seit längerem eine weitere im nördlichen Teil der Gemeinde; ein neues Schulgebäude im Osten des Wohnblocks 7 (siehe Abb. 2) wurde im Sommer 1955 errichtet und in Betrieb genommen.

Ein neues Gemeindehaus (T) befindet sich bei der Kreuzung der alten, in ostwestlicher Richtung

verlaufenden Strasse mit der neuen Ringstrasse, die, hier nordsüdwärts ausgerichtet, Kopenhagen umgeht.

Die elektrische Bahn, das Hauptverkehrsmittel im Vorortverkehr, erreicht das Gemeindezentrum von Herlev im Süden (R).

Die Wohnhäuser wurden nach dem Kriege von verschiedenen Baugenossenschaften erbaut (die Nummerierung 1 bis 11 auf Abb. 2 entspricht je einer Genossenschaft). Am Bau waren, in enger Zusammenarbeit, Bauarchitekten und Landschaftsarchitekten beteiligt, und zwar wurden die letzteren schon ganz von Beginn an bei der Projektierung der Gebäude mit eingesetzt.

Sie hatten sich nicht nur um die Gartenarbeiten, mit den verschiedenen Bepflanzungen, Rasenanlagen, Spielplätzen usw., sondern ganz allgemein um die gesamten Planierungsarbeiten und zum Teil auch um die Erstellung der Strassen zu kümmern. Im übrigen wurde alles in enger Zusammenarbeit mit den Bauarchitekten und Tiefbauingenieuren geplant.



Abb. 3. Hauptgeschäftsstrasse in Herlev.

In der Regel wurden die Aufträge zur Erlangung von Kostenvoranschlägen ausgeschrieben und dann durch Bauunternehmer ausgeführt, unter wachsender Verwendung von Baumaschinen. Alle an einem Bauprojekt beteiligten Unternehmer und Handwerker kamen, wie dies in Dänemark allgemein üblich ist, wöchentlich einmal zu einer Aussprache zusammen, um die schwebenden Probleme zu diskutieren.

Aufgabe aller beteiligten Berufskreise war, für die zukünftigen Mieter und ihre Kinder die Siedlung freundlich zu gestalten, ohne jedoch dadurch praktische Erwägungen, wie z. B. die Erstellung von Wäschetrocknungshöfen, Auto- und Veloparkstellen aus den Augen zu lassen.

Die behördlich vorgeschriebene Verhältniszahl von Wohnfläche und Gesamtareal wurde in den Siedlungen der Herlevschen Kernzone auf 0,4 festgelegt. Da es sich hier jedoch meist um dreistöckige Gebäude handelt, beträgt die Ausnutzungsziffer des Geländes effektiv 12 bis 13 %. Unter diesen Bedingungen

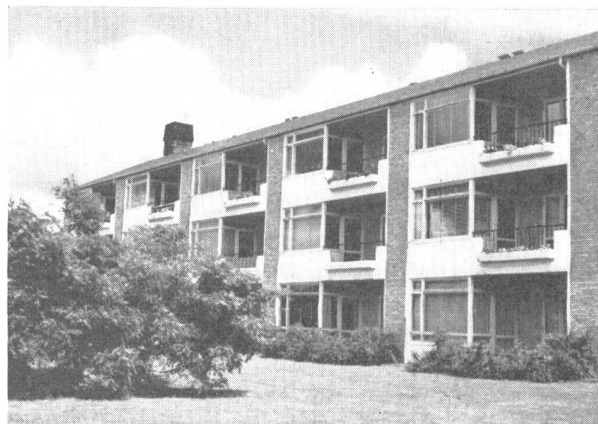


Abb. 4. Wohnquartier Nr. 3 (gebaut 1944).

war es wohl möglich, Spielgelegenheiten für die Kleinen zu schaffen, während Fussballplätze und ähnliche Sportanlagen für grössere Kinder und Jugendliche, welche bedeutend mehr Platz beanspruchen, von den Gemeindebehörden zur Verfügung gestellt werden mussten.

Die Baugenossenschaften übernahmen in der Folge meist auch die Verwaltung der von ihnen gebauten Siedlungen, waren infolgedessen sehr daran interessiert, dass rationell, aber auch währschaft gebaut wurde. Im Rahmen der verfügbaren wirtschaftlichen Mittel wurde daher alles daran gesetzt, solide Baumaterialien zu verwenden, auch wenn die Erstellungskosten dadurch etwas höher angesetzt werden mussten. Sogar bei der Bepflanzung wurde auf solide Ausführung Gewicht gelegt und an Orten, die einer starken Abnutzung ausgesetzt waren, dornige Büsche und Hecken gepflanzt.

Die Organisierung der Wohnbautätigkeit, wie sie hier am Beispiel von Herlev geschildert wurde, dürfte für ganz Dänemark charakteristisch sein. Sie gestattet sicherlich auch dem ausländischen Leser, sich über die Tätigkeit des dänischen Landschaftsarchitekten ein Bild zu machen.



Abb. 5. Wohnquartier Nr. 10. Die Projektierungs- und Planierungsarbeiten wurden ganz von Landschaftsarchitekten ausgeführt.